

Tarjei Vesaas

# DAS EIS-SCHLOSS

Aus dem Norwegischen von  
Hinrich Schmidt-Henkel

Mit einem Nachwort von  
Doris Lessing

GUGGOLZ

Titel der Originalausgabe:

**Is-slottet**, 1963

Der Verlag bedankt sich für die großzügige  
Unterstützung der Übersetzung durch



NORLA, Norwegian Literature Abroad

Verlag und Übersetzer bedanken sich sehr herzlich  
bei Guri Vesaas

Zweite Auflage Berlin 2019

© 2019 Guggolz Verlag, Berlin

© des norwegischen Originals:

Gyldendal Norsk Forlag AS 1963

© des Texts von Doris Lessing, S. 193:

17. April 1993, *Independent*, London UK

© Foto Tarjei Vesaas, S. 192: Rolf Chr. Ulrichsen

Guggolz Verlag

Gustav-Müller-Straße 46, 10829 Berlin

verlag@guggolz-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Druck & Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Umschlag: Mirko Merkel

Umschlagzeichnung Eisblumen: Valeria Gordeew

ISBN 978-3-945370-21-6

*www.guggolz-verlag.de*

**I SISS UND UNN**

## 1. SISS

Eine junge, weiße Stirn, die durch die Dunkelheit drang.  
Ein elfjähriges Mädchen. Siss.

Es war eigentlich erst Spätnachmittag, aber schon dunkel. Hartgefrorener Spätherbst. Sterne, aber kein Mond und kein Schnee, also auch kein Lichtschimmer – dichte Dunkelheit, trotz der Sterne. Zu beiden Seiten totenstiller Wald – mit allem, was zu dieser Zeit darin leben und frieren mochte.

Siss hatte viele Gedanken, wie sie da ging, eingemummt gegen den Frost. Sie wollte zu dem Mädchen Unn, ihr noch halb unbekannt, zum ersten Mal, zu etwas, das sie nicht kannte, darum war es aufregend.

Sie fuhr zusammen:

Ein lautes Krachen mitten in diese Gedanken, in diese Erwartung. Ein langes, brechendes Krachen irgendwie – es eilte weiter und weiter, verlor sich dabei. Es kam vom Eis auf dem großen See weiter unten. Und es war keine Gefahr darin, im Gegenteil, es war fröhlich, das Krachen erzählte, dass das Eis noch ein klein wenig stärker geworden war. Es knallte wie Gewehrschüsse, und lange, messerdünne Risse liefen von der Oberfläche bis tief hinein – trotzdem war das Eis jeden Morgen stärker und sicherer. Es war ein ungewöhnlich langer und harter Kahlfrosterbst gewesen.

Knisternde Kälte. Aber vor der Kälte fürchtete Siss

sich nicht. Davor nicht. Sie zuckte zusammen bei dem Krachen im Dunkeln, doch dann ging sie weiter, sicheren Tritts auf dem Weg.

Zu Unn war es nicht weit. Siss kannte den Weg, es war mehr oder weniger derselbe wie zur Schule – nur mit einem kleinen Abstecher. Darum durfte sie allein gehen, obwohl es nicht mehr hell war. Was das anging, waren Vater und Mutter nicht ängstlich. Den Hauptweg, sagten sie, als Siss an diesem Abend losging. Sollten sie das ruhig sagen. Siss hatte selbst Angst im Dunkeln.

Den Hauptweg. Trotzdem war das so eine Sache, jetzt allein hier langzugehen. Es machte die Stirn weit und hoch. Ihr Herz pochte ein wenig gegen das warme Mantelfutter. Ihre Ohren waren hellwach – weil es beiderseits des Wegs allzu still war, und es war ja auch klar, dass noch wachere Ohren dort drinnen nach einem selbst lauschten.

Darum musste man sicheren Tritts auf dem steinharten Weg gehen, die Schritte mussten zu hören sein. Gab man der Versuchung nach, sich voranzustehlen, war man erledigt. Ganz zu schweigen davon, wenn man aus Dummheit in Laufschrift verfiel. Das artete bald in *sinnloses* Gerenne aus.

Siss musste heute Abend zu Unn gehen. Und sie würde es leicht schaffen, die Abende waren ja jetzt lang. Die Dunkelheit kam so früh, dass Siss eine gute Weile bei Unn verbringen und trotzdem zur üblichen Bettzeit wieder zu Hause sein konnte.

Wer weiß, was ich wohl bei Unn Neues erfahre. Sicher erfahre ich was Neues bei ihr. Hab den ganzen Herbst darauf gewartet, seit dem ersten Tag, als die fremde Unn in die Schule kam. Ich weiß nicht warum.

Dass sie sich treffen wollten, war so neu und frisch, es hatte sich gerade an diesem Tag ergeben. Nach langer Vorbereitung ganz urplötzlich.

Unterwegs zu Unn. Mit fein bebender Erwartung drinnen. Die glatte Stirn spaltete einen eiskalten Strom.

## 2. UNN

Unterwegs zu etwas Aufregendem – Siss dachte darüber nach, was sie von Unn schon wusste, während sie selbst steif und zügig weiterging und versuchte, die Angst vor der Dunkelheit wegzuschieben.

Wenig wusste sie. Und es hätte nichts gebracht, die Leute hier zu fragen, die würden auch kaum mehr über Unn erzählen können.

Unn war so neu hier, war im letzten Frühling ins Dorf gekommen – aus einem recht weit entfernten Ort, zu dem es keine Verbindung gab.

Unn war hierhergekommen, nachdem sie im Frühling zur Waise geworden war, so wurde erzählt. Ihre Mutter war krank geworden und gestorben, in ihrem Heimatort irgendwo. Die Mutter war unverheiratet gewesen und ohne Verwandte dort, aber hier im Dorf wohnte ihre ältere Schwester, und zu dieser Tante war Unn gekommen.

Ihre Tante lebte schon sehr lange hier. Siss kannte sie kaum, obwohl es zu ihr nicht weit war. Sie lebte völlig allein in ihrem Häuschen und kam irgendwie zurecht. Meist war nichts von ihr zu sehen, man konnte ihr auf dem Weg in den Laden begegnen. Siss hatte sagen hören, Unn sei in dem Haus herzlich willkommen gewesen. Einmal war Siss mit ihrer Mutter dorthin gegangen, wegen irgendeiner Handarbeit, die ihre Mutter dringend machen lassen musste. Es war ein paar Jahre her, bevor überhaupt jemand

wusste, dass es Unn gab. Die Frau saß einsam in ihrem Haus und war liebenswürdig gewesen, daran erinnerte Siss sich. Man hörte auch nie ein böses Wort über sie.

Mit Unn ging es ebenso, als sie kam: Sie schloss sich den anderen Mädchen nicht sofort an – anders als diese erwartet und gehofft hatten. Sie sahen sie kurz unterwegs und sonst an Orten, wo man ohnehin andere Leute traf. Sie sahen einander als Fremde an. Das war nicht überraschend. Sie war eine Waise, das verlieh ihr ein eigenes Licht, einen Schein, den die anderen nicht recht erklären konnten. Sie wussten auch, dass diese Fremdheit bald vorüber sein würde: Im Herbst würden sie einander in der Schule begegnen – und damit wäre das erledigt.

Siss hatte auch nichts unternommen, um sich den Sommer über Unn zu nähern. Sie sah Unn ab und zu zusammen mit der alten freundlichen Tante. Bei diesen Begegnungen hatte sie gesehen, dass sie beide ungefähr gleich groß waren. Sie sahen einander verwundert an und gingen weiter. Warum verwundert, wussten sie wohl nicht, aber aus irgendeinem Grund –

Unn war so schüchtern, hieß es. Das klang interessant. Alle Mädchen waren neugierig auf die Begegnung mit der schüchternen Unn in der Schule.

Siss freute sich aus einem besonderen Grund darauf: Sie war wie ganz von selbst die Anführerin der Spiele in der Freizeit. Sie war daran gewöhnt, diejenige zu sein, die sich etwas einfallen ließ, hatte nie darüber nachgedacht, es war einfach so, und es missfiel ihr nicht. Sie freute sich darauf, die Anführerin zu sein, wenn Unn dazukam und aufgenommen wurde.



Als die Schule anfang, sammelte die Klasse sich wie immer um Siss, Mädchen wie Jungen. Sie spürte, dass ihr das auch dieses Jahr wieder gefiel, und tat vielleicht auch das eine oder andere, um diese Stellung zu halten.

Die schüchterne Unn stand ein Stückchen abseits. Sie sahen neugierig zu ihr hinüber und befanden sie im selben Moment für gut. War nichts gegen sie zu sagen, wie es aussah. Das Mädchen schien in Ordnung zu sein. Gut zu leiden.

Aber sie blieb abseits stehen. Sie versuchten dies und das, um sie anzulocken, es nutzte nichts. Siss stand in ihrer Gruppe und wartete auf sie, und so verging der erste Tag.

So vergingen mehrere Tage. Unn machte keine Anstalten näher zu kommen. Schließlich ging Siss zu ihr hin und fragte:

– Kommst du nicht?

Unn antwortete mit einem Kopfschütteln.

Aber sie sahen bald, dass sie einander mochten. Ein besonderer Funke sprang zwischen ihnen über. *Die will ich kennenlernen!* Unbegreiflich, aber gewiss.

Siss wiederholte verwundert:

– Kommst du nicht zu uns?

Unn lächelte verlegen.

– Ach nein ...

– Warum denn nicht?

Unn lächelte immer noch verlegen.

– Ich kann nicht ...

Zugleich war da ein lockendes Spiel zwischen ihnen im Gange, fand Siss.

– Was passt dir nicht?, fragte Siss etwas schroff und dumm, es tat ihr gleich sehr leid. Unn wirkte nicht so, als ob ihr etwas nicht passte. Ganz im Gegenteil.

Unn wurde ein wenig rot.

– Nein, das ist es nicht, aber ...

– Ich hab das auch nicht so gemeint! Aber mach doch mit, das wäre schön.

– Frag mich das nicht mehr, sagte Unn.

Das wirkte auf Siss wie ein kalter Guss, und sie verstummte. Ging gekränkt zurück zu ihren Freundinnen und berichtete.

Und sie fragten sie nicht mehr. Unn sollte abseits stehen, wenn sie wollte, sie nahm nicht an den Vergnügungen der anderen teil. Es hieß, sie sei eingebildet, aber das blieb nicht an ihr hängen, und niemand hänselte sie – sie hatte so etwas an sich, das alles dergleichen aufhielt.

Im Unterricht zeigte sich sofort, dass Unn zu den Geachtetsten gehörte. Aber sie ließ es die anderen nicht spüren, und die bekamen einen etwas widerwilligen Respekt vor ihr.

Siss beobachtete das alles genau. Spürte, dass Unn stark an ihrem einsamen Platz auf dem Schulhof stand – sie war keine arme Verlorene. Siss setzte alles ein, um die anderen um sich zu sammeln, und es gelang ihr – und doch hatte sie das Gefühl, Unn da drüben sei stärker, obwohl sie nichts tat und niemanden bei sich hatte. Sie war dabei, Unn zu unterliegen, und vielleicht sahen die anderen das auch so? Sie wagten nur nicht wegzugehen. Unn und Siss standen da wie zwei Parteien, doch ging das still vor sich, es war eine Sache zwischen Siss und dem Neuankömmling. Wurde mit keinem Wort erwähnt.

Bald kam es vor, dass Siss im Unterricht Unns Blicke auf sich spürte. Unn saß ein paar Pulte weiter hinten, da ging das gut.

Siss spürte es als ein seltsames Kribbeln im Körper. Es

gefiel ihr derart, dass sie es kaum verbergen konnte. Sie tat, als ob nichts wäre, fühlte sich aber in etwas Fremdes, Gutes eingesponnen. Das waren keine forschenden oder missgünstigen Blicke, es lagen *Wünsche* in ihnen – wenn Siss schnell war und sie aufschnappte. Erwartung war es. Sobald sie draußen waren, tat Unn so, als ob nichts wäre, kam ihr nicht näher. Aber es war einfach so, Siss spürte das süße Kribbeln: Hinter mir sitzt Unn und schaut mich an.

Fast immer achtete sie darauf, diesen Blicken nicht zu begegnen, wagte es noch nicht – nur ein paar hastige Male, wenn sie sich vergaß.

Aber was will Unn?

Eines Tages sagt sie es.

Draußen stand sie an der Wand und nahm an keinem Spiel teil. Stand da und beobachtete die anderen ruhig.

Warten. Man musste warten, dann würde es eines Tages schon kommen. Bis dahin konnte es so bleiben, wie es jetzt war, und das war ja auch schon besonders.

Den anderen gegenüber durfte sie sich nie etwas anmerken lassen. Sie meinte, das würde ihr gelingen. Dann sagte eine Freundin etwas neidisch zu ihr:

– Du bist ja ganz schön mit Unn beschäftigt.

– Nein.

– Nein? Du glotzt unablässig zu ihr hin, denkst du, das fällt uns nicht auf?

Tu ich das?, fragte Siss sich verwirrt.

Ihre Freundin lachte säuerlich.

– Das sehen wir alle schon die ganze Zeit, Siss.

– Gut, dann tu ich das eben, kann ich doch, so viel ich will!

– Pff.

Siss dachte viel darüber nach. Und dann passierte es schließlich, jetzt. Jetzt und heute. Darum ging sie durch den Wald.

Heute früh lag der erste Zettel auf Siss' Pult, als sie sich hinsetzen wollte:

Will dich treffen, Siss.

Unterschrift: Unn.

Ein Strahl von irgendwoher.

Sie drehte sich um und begegnete dem Blick. Sie vertieften sich ineinander. Eigenartig. Mehr wusste man nicht, mehr konnte man nicht dazu denken.

Zettel waren an diesem guten Tag hin und her gegangen. Viele Hände halfen ihnen von Pult zu Pult.

Will dich auch gern treffen.

Unterschrift: Siss.

*Wann* kann ich dich treffen?

Wann du willst, Unn! Heute.

Dann will ich heute.

Willst du heute mit zu mir kommen, Unn?

Nein. Du musst zu mir kommen, sonst will ich nicht.

Siss drehte sich rasch um. Was war das? Sie begegnete dem Blick, sah Unn nicken, ja, es war so, wie es auf dem Zettel stand. Siss überlegte keine Sekunde lang, sie schickte die Antwort:

Komme zu dir.

Damit endeten die Zettel. Miteinander redeten sie aber erst nach der Schule. Da standen sie beieinander und sprachen schnell und verlegen. Siss fragte, ob Unn nicht doch mit zu ihr kommen wollte?

– Nein, warum?, fragte Unn.

Siss ließ es sein. Sie wusste, es war, weil sie dachte, sie hätte irgendetwas, das Unns Tante nicht hatte – außerdem

war sie es gewohnt, dass die Freundinnen zu ihr kamen. Sie *schämte* sich und konnte Unn das nicht erzählen.

– Nein, nur so, sagte sie.

– Du hast gesagt, du kommst zu mir, also.

– Ja, aber ich kann nicht gleich mitkommen, ich muss erst heim, damit sie wissen, wo ich bin.

– Ja, mach das.

– Dann komme ich heute Abend, sagte Siss verzaubert. Wovon verzaubert, das war das Unbegreifliche. Von dem, was in ihren Augen Unn überhaupt ganz umgab.

Das war, was Siss über Unn wusste – und jetzt war Siss unterwegs zu ihr, nachdem sie zu Hause Bescheid gesagt hatte.

Die Kälte biss nach ihr. Unter ihren Füßen knirschte es, und das Eis unten krachte.

Jetzt tauchte das kleine Häuschen von Unn und ihrer Tante auf. Es leuchtete zwischen weiß bereiften Birken hervor. Das Herz klopfte vor Freude und Erwartung.

## INHALT

I	SISS UND UNN	5
	1. SISS	7
	2. UNN	10
	3. EIN EINZIGER ABEND	17
	4. NEBEN DEM WEG	34
	5. DAS EIS-SCHLOSS	39
II	VERSCHNEITE BRÜCKEN	65
	1. UNN IST VERSCHWUNDEN	67
	2. DURCHWACHTE NACHT	76
	3. BEVOR DIE MÄNNER GEHEN	92
	4. FIEBER	95
	5. IM TIEFSTEN SCHNEE	99
	6. DAS VERSPRECHEN	102
	7. UNN KANN NICHT AUSGELÖSCHT WERDEN	104
	8. DIE SCHULE	110
	9. DAS GESCHENK	115
	10. DER VOGEL	117
	11. EIN LEERER PLATZ	120
	12. TRAUM VON VERSCHNEITEN BRÜCKEN	124

13. SCHWARZE TIERE AUF DEM SCHNEE	—	125
14. ERSCHEINUNG IM MÄRZ	—	127
15. EIN VERSUCH	—————	138
 III DIE HOLZBLÄSER	—————	 141
1. DIE TANTE	—————	143
2. WIE DER TROPFEN UND DER AST	—	155
3. DAS SCHLOSS SCHOTTET SICH AB	—	160
4. TAUENDES EIS	—————	162
5. EIN OFFENES FENSTER	—————	168
6. HOLZBLÄSER	—————	172
7. DAS SCHLOSS STÜRZT EIN	—	188

#### ANHANG

NACHWORT VON DORIS LESSING	—	193
BIOGRAFIEN	—————	198

## BIOGRAFIEN

**Tarjei Vesaas** (1897–1970) war der älteste Sohn eines Bauern in Vinje/Telemark, dessen Familie seit 300 Jahren im selben Haus lebte. Vesaas wusste früh, dass er Schriftsteller werden wollte, verweigerte die traditionsgemäße Hofübernahme und bereiste in den zwanziger und dreißiger Jahren Europa. 1934 heiratete er die Lyrikerin Halldis Moren und ließ sich bis zu seinem Tod 1970 in der Heimatgemeinde Vinje auf dem Hof Midtbø nieder. Vesaas verfasste Gedichte, Dramen, Kurzprosa und Romane, die ihm internationalen Ruhm einbrachten. Er schrieb seine Romane auf Nynorsk, der norwegischen Sprache, die – anders als Bokmål, das »Buchnorwegisch« – auf westnorwegischen Dialekten basiert. Abseits der Großstädte schuf Vesaas kontinuierlich ein dennoch hochmodernes, lyrisch-präzise verknapptes Werk mit rätselhaft-symbolistischen Zügen, für das er mehrmals für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde. Für »Das Eis-Schloss« erhielt er 1964 den Preis des Nordischen Rats, den wichtigsten Literaturpreis Skandinaviens.



**Hinrich Schmidt-Henkel**, geboren 1959 in Berlin, übersetzt aus dem Französischen, Norwegischen und Italienischen u. a. Werke von Henrik Ibsen, Kjell Askildsen, Jon Fosse, Tomas Espedal, Louis-Ferdinand Céline, Raymond Queneau und Édouard Louis. Für seine Arbeit wurde er vielfach ausgezeichnet, zuletzt (gemeinsam mit Frank Heibert) mit dem Straeleener Übersetzerpreis der Kunststiftung NRW.

**Doris Lessing** (1919–2013), Autorin von »Das goldene Notizbuch« und Literaturnobelpreisträgerin von 2007, veröffentlichte bei Erscheinen der englischen Übersetzung von »Das Eis-Schloss« einen enthusiastischen Text zu dem Roman, der hier als Nachwort beigefügt ist.